

Seite 2 Hoffnung für das Leben

Seite 3 Taufe? Darum!

Seite 4 Im Wasser der Taufe
neu geboren

Seite 5 Eltern lernen wieder staunen

Seite 6 Eine Chance für die Ökumene

Seite 7 Du bist einmalig

Seite 7 Mit Geburtsurkunde
ins Pfarrbüro

Seite 8 Willkommen, Baby!

Liebe Mutter, lieber Vater,

vielleicht kennen Sie die Geschichte von dem Mann, der zusammen mit Gott am Strand geht.

Er blickte zurück auf sein Leben und jedes Mal sah er zwei Fußspuren im Sand, die eigenen und die von Gott. An vielen Stellen seines Lebensweges war aber nur eine Spur zu sehen. Und das waren gerade die schwersten Zeiten seines Lebens. Er fragte Gott: „Herr, du hattest mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Warum hast du mich in meinen schwersten Stunden allein gelassen?“ Und Gott antwortete: „Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“

In der Taufe feiern wir diese Zusage Gottes, ganz egal, was im Leben passiert und wohin der Weg es auch führt: Du bist mein Kind. Dich habe ich lieb. Die Taufe ist sozusagen eine Liebeserklärung Gottes an euer Kind. Und dieses Versprechen, diese Ermutigung gilt für immer.

Ein frohes Tauffest und ermutigende Erfahrungen der Nähe Gottes auf Ihrem Familienweg wünscht Ihnen und Ihrem Kind im Namen der Redaktion

Ihre

Franziska Kindl-Feil

Franziska Kindl-Feil



MUTTER UND VATER WERDEN

Nicht allein mit der Sorge ums Kind

Die Geburt eines Kindes verändert – und bereichert – das Leben wie kaum ein anderes Ereignis.

Schon die ersten Anzeichen für die Schwangerschaft lassen die nachhaltige Veränderung ahnen, die dieses Baby in ihr Leben bringen wird. Manche Eltern könnten tanzen vor Glück. Andere stürzt der positive Schwangerschaftstest in tiefe seelische Nöte, weil sie nicht wissen, wie sie sich und ihr Kind in Zukunft durchbringen sollen.

Dann die Geburt: das Gefühl, den Ereignissen hilflos ausgeliefert zu sein, das endlose Warten, schließlich der erlösende erste Schrei des neuen Erdenbürgers und das überwältigende Glück darüber, dass er endlich da ist. Dieses kleine Bündel, das

die Eltern nun zum ersten Mal im Arm halten, dieses wunderbare winzig kleine Wesen ist ihr Kind. So sieht es also aus. So vertraut und doch auch so fremd. Noch so hilflos und doch schon ein eigenständiges Geschöpf.

Plötzlich sind Frau und Mann verantwortlich für einen anderen Menschen, für sein Wohlergehen, seine Entwicklung und Gesundheit: für sein Leben. Und das rund um die Uhr. Wie viele schlaflose Nächte kostet das Baby seine Eltern, wie viel Sorge, ob ihm auch nichts fehlt. Viele Mütter und Väter erfasst gerade während der ersten Zeit nach der Geburt ein schwer zu beschreibendes Gefühl von Unruhe und Unsicherheit, selbst wenn sie ihrem Kind nach Kräften alles schenken, was es braucht. Und manchmal ►►►



►►► haben sie Angst: Angst, dass es krank wird, Angst, dass es sterben könnte.

Mit Zeugung und Geburt haben die Eltern ihrem Kind auf wunderbare Weise das Leben geschenkt. Sie dürfen es auf seinem Lebensweg begleiten, es behutsam leiten und pflegen, damit es sich entfalten kann. Und doch wissen sie: Nicht Zeugung und

Geburt allein haben ihm zum Leben verholfen.

Sie haben das Leben ihres Kindes von seiner Entstehung an nicht in der Hand. Sie haben keinen Anspruch auf diesen kleinen Menschen und auf das, was aus ihm einmal werden soll. Und sie wissen, dass er ihnen nur auf unbestimmte Zeit anvertraut ist.

Sie wissen aber auch, dass sie mit der Sorge um ihr Kind nicht allein sind. Dieser Überzeugung verleihen sie Ausdruck, wenn sie ihr Kind zur Taufe tragen und es dabei vertrauensvoll in die Hand dessen legen, der es ihnen geschenkt hat. Damit nehmen sie und die Gemeinde es an als das, als was es ihnen allen gegeben und aufgegeben ist: als Kind Gottes. ■

FÜNF GRÜNDE FÜR DIE TAUFE

Hoffnung für das Leben



Vieles von dem, was Eltern rund um die Geburt erleben und was sie bewegt, findet sich wieder in der Feier der Taufe. Ihre Erfahrungen mit ihrem Kind und die Tauffeier passen gut zusammen.

1. Das Kind ist ein Fest wert
Die tiefen Erfahrungen rund um die Geburt heben diese Zeit aus dem Alltag heraus. Ein Kind zu bekommen ist etwas Besonderes. Der Alltag findet eine Unterbrechung, das muss gefeiert werden. Die Taufe greift dieses Feiern auf und verbindet die Freude und das Glück der Eltern mit der Freude am Leben überhaupt. Mit der Taufe wird dieses Feiern auf Gott hin geöffnet, den Ursprung allen Lebens.

2. Das Beste für das Kind
Die Eltern, aber auch alle Gratulanten wünschen dem Kind das Beste. Dieser Wunsch entspringt der tiefen Sehnsucht

der Menschen, dass Leben glückt und gelingt. Was aber ist das Beste für das Kind? Dazu gehören zweifelsohne Annahme und Anerkennung.

Die Taufe feiert die Zuwendung und Annahme durch Gott. Was immer auch aus diesem Kind wird: Gott wird auf seiner Seite sein. Was kann es für einen Menschen in all seiner Begrenzung – das kleine Kind zeigt diese ja überdeutlich – Besseres geben als Gott auf seiner Seite?

3. Das Kind unter den Segen Gottes stellen

Eltern sind in den ersten Wochen nach der Geburt rund um die Uhr für ihr Kind da. Ohne diese „Brutpflege“ kann das Kind nicht überleben. Doch schon bald zeigen sich auch Grenzen in dem, was Eltern für ihr Kind tun können. Leben ist immer mit Risiko verbunden. Die Welt ist gut

und böse zugleich. So ist jedes Leben immer auch von Versagen und Schuld bedroht. Die Taufe stellt das Kind unter den besonderen Schutz Gottes. Wo Eltern mit ihrer Kraft nicht hin reichen, soll Gottes Kraft das Leben schützen und das Gute bewahren. Die Taufe greift noch über dieses Leben hinaus, denn in ihr gibt Gott die Zusage, dass das Nein zum Leben und der Tod nicht das letzte Wort behalten.

4. Das Kind ist nicht alleine
Jedes Kind braucht von Anfang an Zuwendung und Fürsorge. Nur mit anderen ist Leben möglich, gelingen Wachsen und Reifen. Die Taufe ist die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche. Die Menschen, die sich in dieser Gemeinschaft zusammenfinden, bekennen: Gott ist der Ursprung des Lebens, und in Jesus Christus wendet er sich den Menschen liebevoll zu.

5. Dem Kind eine Hoffnung mitgeben
Kein Mensch kann ohne Hoffnung leben. Eltern vermitteln durch ihr Zusammensein mit dem Kind viel an Hoffnung. Worauf sie ihr Leben bauen, davon werden sie dem Kind erzählen. Die Taufe macht deutlich, dass das Leben der Menschen auf ein großes Ziel zuläuft. Dieses Ziel, der alles umgreifende Sinn des Daseins, ist Gott. Dieser Gott hat sich in Jesus Christus gezeigt, er hat Menschen seine Freundschaft angeboten. Die Taufe verweist darauf, dass jeder Mensch von Gott gerufen ist. Getauft werden heißt, dem Leben auf die Spur kommen und damit Gott auf die Spur kommen. ■

ELTERN ERZÄHLEN

Taufe? Darum!

Wir möchten mit der Taufe ausdrücken, dass unser Kind auch ein Kind Gottes ist, dass es bei ihm im Leben Halt finden soll.

- Wir lieben unser Kind, können es aber nicht vor allem bewahren. In der Taufe bitten wir um Gottes Schutz.
- Es ist für uns eine Beruhigung, nicht allein für unser Kind verantwortlich zu sein.
- Unser Kind soll am Pfarrleben teilnehmen.
- In der Tauffeier wollen wir Glück und Freude über das neue Leben zum Ausdruck bringen. ■

Katrin und Heinz Riedmann

Wir sind der Meinung, dass wir unserem Kind mit der Taufe die Möglichkeit geben, sich einer Gemeinschaft anzuschließen, die es in gewissen Situationen und in Gewissensfragen unterstützen kann und in der es andere Menschen unterstützen kann.

- Wir fühlen uns durch die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft in unseren Wertmaßstäben einer christlichen Erziehung unterstützt und wollen diese Unterstützung durch Kindergottesdienst, Kindergruppen und Religionsunterricht auch in Anspruch nehmen.
- Wir befinden es für wert, dass unser Kind die Kirche als Institution kennen



lernt. Bevor es sie eventuell ablehnt, sollte es sie kennen und dadurch fähig sein, seine Entscheidung zu begründen. Wir halten es für einfacher, nach eigenem Entschluss aus der Kirche auszutreten als ihr aus eigenen Stücken beizutreten. ■

Konstanze und Patrick von Unold

Als sich unser erstes Kind ankündigte, stellten sich bald grundsätzliche Fragen zur Taufe: Können wir als Eltern mit kritischer Einstellung zur Kirche dem Anspruch nach christlicher Erziehung gerecht werden? Würden wir unseren Sohn mit einer Taufe im Säuglingsalter unfreiwillig festlegen oder ihn ohne Taufe vielleicht um eine Chance bringen? Kleinster gemeinsamer Nenner war der Glaube, dass die Liebe die Menschen miteinander verbindet und dass Entstehung, Vergänglichkeit und Erneuerung das Geheimnis des Lebens sind. Daraufhin ließen wir unseren Sohn taufen. Die Taufe war uns äußeres Zeichen für die Aufnahme in die christliche Glaubensgemeinschaft, zu der wir offensichtlich doch gehörten. ■

Beate Grün und Christopher Scheid

Das Patenam

Begleitung in Sachen Glaube und Leben

Ihr seid mit der Aufgabe, euer Kind im Glauben aufwachsen zu lassen, nicht allein! Diese Zusage wird besiegelt, wenn bei der Taufe sowohl die/der Taufende als auch die Paten und Patinnen ein Kreuz auf die Stirn des Täuflings zeichnen.

Patin und Pate

Eine Grundsatzfrage ist, ob sie aus der Familie kommen sollen oder nicht. Freunde bringen vielleicht eine andere Perspektive ins Leben des Kindes – Familienangehörige sind unter Umständen präsenter im Familienleben.

Ein paar Regeln gelten aber immer:

Patinnen und Paten müssen mindestens 16 Jahre alt und katholisch getauft und gefirmt sein. Ein evangelischer Christ (ab 14 Jahren) kann zusammen mit einer katholischen Patin/ einem katholischen Paten Taufzeuge sein. Neben den rein formalen Kriterien ist vielen Eltern aber wichtig, dass sie entlastet werden und eine Ansprechpartnerin/ einen Ansprechpartner für ihr Kind haben.

Dessen Lebens- und Glaubensweg können Patinnen und Paten begleiten, indem sie

- den Kontakt zu ihm pflegen und den Draht nicht abreißen lassen,
- ihm für Gespräche über „Gott und die Welt“ zur Verfügung stehen,
- ihm Zeit schenken für gemeinsame Unternehmungen oder Ferien,
- gemeinsame Rituale finden und z.B. seine Tauf- und Namenstage mit ihm feiern,
- sich an der Gestaltung „seiner“ religiösen Feste (etwa der Erstkommunion) beteiligen.

Dass Patinnen und Paten nach dem Tod der Eltern für das Patenkind sorgen müssen, ist nicht der Fall. So ein Wunsch muss schriftlich festgehalten werden – am besten in Form einer Sorgerechtsverfügung.



Zeichen und Symbole

Das zentrale und grundlegende Zeichen der Taufe ist das Wasser in Verbindung mit der Taufformel, die der Taufende spricht. Um zu verdeutlichen, was in der Taufe geschieht, werden weitere Zeichen hinzugefügt: eine Kerze, die an der Osterkerze entzündet wird, ein weißes Kleid, eine Salbung mit einem duftenden Öl, eine Berührung von Augen, Ohren und Mund. So soll sinnlich erfahrbar werden: Gott liebt dich und die Kirche nimmt dich in ihre Gemeinschaft auf.

Die Salbung mit Chrisam

Waschen und Cremen, Bad und Salbung gehören zusammen. Eine Salbung – das Einreiben mit Ölen – bringt die Würde der Person zum Ausdruck. So wurden in der Zeit des Alten Testaments Priester, Könige und Propheten gesalbt. Die Salbung mit Chrisam (einer Mischung aus Balsam und Olivenöl) bei der Taufe erinnert daran. Sie unterstreicht die Würde des neugeborenen Kindes und seine Zugehörigkeit zu Christus, denn im Griechischen bedeutet Christus „der Gesalbte“.

Das weiße Taufkleid

„Kleider machen Leute“ – so sagt man. Als Verdeutlichung dessen, was in der Taufe geschehen ist, wird dem Kind das weiße Kleid angezogen. Es ist ein Zeichen für das neue Leben als Christ. In der frühen Kirche wurde den erwachsenen Täuflingen nach ihrer Taufe in der Osternacht ein weißes Gewand angelegt.

Die Taufkerze

Wenn jemandem „ein Licht aufgeht“, dann sieht er wieder klar, dann gewinnt er Orientierung. Für Christen ist Jesus das Licht der Welt. Die brennende Kerze ist ein Zeichen dafür. Die Taufkerze wird an der Osterkerze, einem Zeichen für Christus, entzündet. Sie soll das ganze Leben des Kindes erhellen.

LEBENDIGES WASSER

Im Wasser der Taufe neu geboren



Im Mittelpunkt der Taufe steht, dass die/der Taufende den Täufling mit Wasser übergießt. Das Wasser versinnbildlicht, wum es in der Taufe geht: Reinigung, Belebung, Erfrischung, Neubeginn, Vorbereitung auf das Zusammensein mit den anderen.

Wasser bedeutet Leben. Auf vielfältige Weise zeigt sich in der Natur seine lebensschaffende Kraft. Wie schnell blüht an heißen Tagen alles wieder auf, wenn der ersehnte Regen fällt. Wie belebend ist die Dusche am Morgen. Wie sehr erfrischt ein Schluck Wasser nach einer langen Wanderung. Der Mensch muss trinken, um sein Leben zu erhalten. Auf alles kann er verzichten, auf Wasser nicht.

Zugleich gehört das reinigende Bad auch zum Eintritt in eine Gemeinschaft: Wer auf ein Fest geht, duscht sich, cremt sich vielleicht ein, legt einen Duft auf und zieht etwas Frisches an. Dann bin ich bereit für das Neue, das da auf mich zukommt. Die Bibel erzählt im Johannes-Evangelium (Joh 4,1-26) von der Begegnung Jesu mit einer Frau aus Samaria, in der es um dieses neue Leben geht. Nicht von ungefähr findet diese Begegnung an einem Brunnen, dem Jakobsbrunnen statt. Das Wasser aus dem Brunnen kann den menschlichen Durst stillen. Doch für den „Durst nach Leben“, die Hoffnung, die über den Tod hinaus reicht, braucht der Mensch ein anderes Wasser. Jesus knüpft symbolisch an das Lebelement Wasser an und bezeichnet sich selbst als „lebendi-

ges Wasser“, das den Durst nach Leben für immer zu stillen vermag.

Um dieses „lebendige Wasser“ geht es der Kirche, wenn sie die Taufe im Zeichen des Wassers feiert. Gleichzeitig spricht sie davon, dass der Mensch im Wasser der Taufe wie Jesus zu „neuem Leben“ erweckt, ja neu geboren wird.

Wenn Eltern ihre Kinder taufen lassen, dann bringen sie damit den Wunsch für ihr Kind zum Ausdruck, dass es auf seinem Lebensweg mit Christus unterwegs sein soll, der es zur Quelle „lebendigen Wassers“ führt. In Gemeinschaft mit allen, die als Glaubende und Suchende nach Christus fragen, soll auch das getaufte Kind die Gewissheit haben, dass er, Christus, selbst mit ihnen durch gute und schlechte Zeiten geht und für sie zum rettenden Schluck Wasser in der Wüste wird.

Menschliches Leben ist immer auch bedrohtes Leben, ist von Geburt an ein Leben auf den Tod zu. Die Taufe blendet diese Wirklichkeit nicht aus, im Gegenteil: Im Zeichen des Wassers, im Untertauchen ist der Tod Jesu nachgebildet. Aber eben im Auftauchen auch seine Auferstehung – deshalb weckt die Botschaft der Taufe Hoffnung. Wer getauft ist, der ist damit selbst vom Tod zum Leben hinübergegangen. Er besitzt bereits in Jesus dieses „lebendige Wasser“, das seinen Lebensdurst für immer zu stillen vermag. ■

RELIGIÖSE ERZIEHUNG

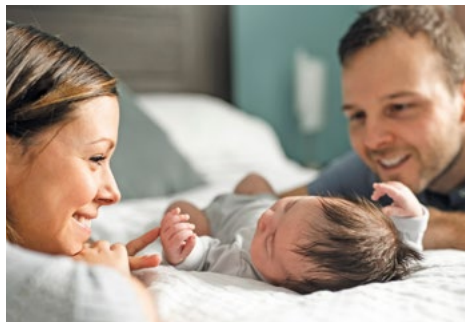
Eltern lernen wieder staunen

Bei der Taufe spricht die/der Taufende die Eltern an: „Liebe Eltern! Sie haben für Ihr Kind die Taufe erbeten. Damit erklären Sie sich bereit, es im Glauben zu erziehen. Es soll Gott und den Nächsten lieben lernen, wie Christus es uns vorgelebt hat.“ Doch was heißt das konkret?

Im Glauben erziehen – das ist nicht etwas, was zur Erziehung eines Kindes hinzukommt. Religiöse Erziehung geschieht zunächst einmal im alltäglichen Erleben der Liebe der Eltern. Und sie geschieht, wenn Kinder Glauben und Hoffen ihrer Eltern miterleben und mitvollziehen. Ganz natürlich also.

Das fällt jedoch schwer, wenn Vater und Mutter es nicht gewohnt sind, ihren Lebensalltag mit Gott in Verbindung zu bringen, und wenn sie den Bezug zu einer christlichen Gemeinde verloren haben. Sie haben vielleicht Probleme damit, von Gott zu erzählen und im Gebet mit ihm zu sprechen. Nun lässt sich jeder Weg, auf dem man stehen geblieben ist, auch weitergehen. Eltern, die der Kirche fernstehen, können die Taufe ihres Kindes zum Anlass nehmen, sich gemeinsam mit ihrem Kind wieder mit der christlichen Botschaft vertraut zu machen. Im Staunen vor den vielen kleinen und großen Wundern der Welt, auf die man durch die neugierigen Fragen der Kinder neu aufmerksam wird, im tastenden Beten mit ihren Kindern, im Nacherzählen biblischer Geschichten und vor allem im zärtlichen Umgang miteinander können Eltern und Kinder auf ihrem Lebensweg näher zu Gott, zum Glauben und zur Kirche kommen. Sie können erfahren, dass der Glaube an Gott unser Leben reicher macht und dass Gott uns nahe ist – in Ängsten, Gefahren und leidvollen Situationen ebenso wie in Glück und Freude.

Sein Kind religiös zu erziehen, ist weniger schwierig als Eltern glauben mögen. Denn religiöse Erziehung entspricht im Grunde den allgemeinen Erziehungszielen, die einen Menschen zur vollen Entfaltung kommen lassen wollen. Das Besondere an der christlichen Erziehung ist allerdings, dass Mütter und Väter ihr Zusammenleben mit dem Kind mit Gott in Verbindung bringen und sich bewusst am Vorbild Jesu Christi orientieren. Wenn man das auf die konkrete Erziehung eines Kindes anwendet, heißt das:



- Jedes Kind braucht zu seiner Entfaltung die Gewissheit, bejaht zu sein. Dieses Angenommensein können Eltern ihrem Kind im Miteinander vermitteln. Die Sicherheit, dass Gott sie und ihr Kind mit allen Fehlern und Schwächen bejaht, kann auch Müttern und Vätern helfen, ihre Kinder so anzunehmen, wie sie sind. Wo sie das bei aller eigenen Begrenztheit versuchen, fördern sie in ihrem Kind die Lebensbejahung und das Vertrauen zu Gott.
- Jedes Kind braucht die Zuwendung seiner Eltern. Gott hat sich dem Menschen zugewandt. Mit ihrer Liebe stärken Eltern in ihrem Kind das Vertrauen ins Leben – und in Gott. Jeder noch so bruchstückhafte Akt der Zuwendung legt im Kind die Grundlage dafür, dass es später an Gott glauben kann.
- Kinder leben vom Miterleben und Mitmachen und vom Kontakt mit ihrer Umwelt. Gott will den Menschen an seiner Lebensfülle teilhaben lassen. Überall dort, wo Eltern mit ihren Kindern das Leben teilen, schaffen sie die beste Voraussetzung für die Beziehungsfähigkeit ihrer Kinder zu anderen – und zu Gott!

Eltern, die mit ihren Fragen nicht allein bleiben wollen, können in ihrer Gemeinde das Gespräch mit anderen suchen, vielleicht mit anderen Müttern und Vätern einen Eltern- oder Familienkreis bilden. Das Seelsorgeteam ihrer Gemeinde wird sie dabei unterstützen. ■

Segenslied

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es sehen lernt
mit seinen eignen Augen
das Gesicht seiner Mutter
und die Farben der Blumen
und den Schnee auf den Bergen
und das Land der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es hören lernt
mit seinen eignen Ohren
auf den Klang seines Namens,
auf die Wahrheit der Weisen,
auf die Sprache der Liebe
und das Wort der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es greifen lernt
mit seinen eignen Händen
nach der Hand seiner Freunde,
nach Maschinen und Plänen,
nach dem Brot und den Trauben
und dem Land der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es reden lernt
mit seinen eignen Lippen
von den Freuden und Sorgen,
von den Fragen der Menschen,
von den Wundern des Lebens
und dem Wort der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es gehen lernt
mit seinen eignen Füßen
auf den Straßen der Erde,
auf den mühsamen Treppen,
auf den Wegen des Friedens
in das Land der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es lieben lernt
mit seinem ganzen Herzen.

aus: Lothar Zenetti, Auf Seiner Spur. Texte gläubiger
Zuversicht © Matthias Grünewald Verlag.
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG,
Ostfildern 2011. www.verlagsgruppe-patmos.de

Das Nicht-Alltägliche im Alltag entdecken

Seit unser Kind auf der Welt ist
sind die Tage so voll, Gott,
voll von Freude und Staunen,
von Dankbarkeit und angerührt sein
von diesem großen Wunder
in diesem kleinen Menschen.
Die Tage sind voll, voll auch von
Fragen und Sorgen um diesen
kleinen Menschen, voll auch von
den vielen Alltäglichkeiten:
Der Laden muss laufen,
das Geld muss her,
das Essen auf den Tisch,
die Wäsche will gemacht sein.
So voll, Gott, voll von meinem Leben
komme ich zu Dir.
Ich lege Dir das ganze Paket hin.
Ich lege alles in Deine Hände.
Du trägst mich und uns.
Das lässt mich aufatmen,
durchatmen.

aus MAMI PAPI, St. Gallen 2017, S. 17
Netzwerk Junge Erwachsene
Evang.-ref Kirche des Kantons St. Gallen
www.junge-erwachsene.ch
Fachstelle Partnerschaft - Ehe - Familie
www.pef-sg.ch

Was Taufe ist

Taufe
ist das Eintauchen in Gott.
Leben ist nur möglich
durch Wasser,
Leben ist nur möglich
durch Gott.
Gott ist da für dich
im Wasser.
Er nimmt dich an,
so, wie du bist,
damit du in seiner Liebe glücklich
leben kannst
und durch
Glaube, Hoffnung und Liebe alles
Böse überwindest.
Weil dich Gott angenommen hat,
bist du jemand
und hast einen Namen.

Quelle unbekannt

KONFESSIONSVERSCHIEDENE ELTERN

Eine Chance für die Ökumene



Gerade die Taufe des ersten Kindes wirkt bei konfessionsverschiedenen Elternpaaren viele Fragen auf und weist sie nachdrücklich darauf hin, dass die Spaltung der Kirchen die eigene Familie betrifft.

Die Eheschließung findet oft noch in einem ökumenischen Rahmen statt, bei dem beide Partner das Gefühl haben, sich ohne den Verlust ihrer eigenen kirchlichen Heimat in die Ehe einbringen zu können. Dagegen bedeutet die Taufe zwar die Eingliederung in die eine Kirche Jesu Christi; sie ist unter den Bedingungen der getrennten Christen aber eben doch eine klare Entscheidung für eine der beiden Glaubensgemeinschaften.

Vor der Eheschließung hat der katholische Partner unterschrieben, dass er sich der Pflicht bewusst ist, die Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, soweit das in seiner Ehe möglich ist. Doch damit ist für viele Paare längst noch nicht alles klar. Meist beginnen die Diskussionen um dieses Thema erst richtig, wenn die Eltern konkret über die Taufe – und damit die Konfession – des ersten Kindes entscheiden. Dabei sind oft mehrere Punkte von Bedeutung. Die Nähe des jeweiligen Partners zur eigenen Kirche und die Bindung an eine bestimmte Gemeinde spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Frage, wer von beiden den überwiegenden Teil der religiösen Erziehung übernimmt. Die Verantwortung für diese

Entscheidung tragen die Eltern in jedem Fall gemeinsam.

Für den Elternteil, der sein Kind in die andere Kirche hineingibt, ist das oft mit Schmerz und Trauer verbunden; denn das eigene Kind wird in einer Kirche heimisch werden, die er nur von außen kennt. Es wird mit Traditionen und Riten aufwachsen, die ihm nicht vertraut sind. Doch ist er damit nicht von der religiösen Erziehung des Kindes ausgeschlossen.

Auch wenn diese Entscheidungsphase schmerzhaft ist, so kann sie doch gleichzeitig eine Chance werden. Viele Mütter und Väter werden sich in dieser Situation über den Stellenwert ihres eigenen Glaubens und ihrer Konfession klarer. Sie sprechen vielleicht erstmals ihre Berührungsängste gegenüber der anderen Kirche offen aus, formulieren ihre Wünsche und Erwartungen und überlegen gemeinsam, was sie sich für die Zukunft des Kindes wünschen. Die Eltern können darüber hinaus die Gemeinsamkeiten der beiden Kirchen kennenlernen und sehen, wie sie sich auch gegenseitig bereichern. Sie erhalten die Chance, in der Familie durch gemeinsame Gebete und Lieder und durch das Lesen der Bibel zum Nährboden für eine gelebte Ökumene zu werden.

Ein Gespräch mit den Seelsorgerinnen und Seelsorgern einer oder beider Konfessionen kann den Eltern bei der Entscheidung helfen. ■

NAMEN

Du bist einmalig

Wenn die Eltern das neugeborene Kind zum ersten Mal mit seinem Namen ansprechen, so spürt es die Zärtlichkeit, mit der sie das tun, und erkennt die Stimmen, die zu ihm sprechen. Die Laute, die seinen Namen bilden, mögen ihm noch fremd sein. Aber wenige Monate später versteht das Kind seinen Namen und weiß: Ich bin es, der gerufen wird; ich bin gemeint – und niemand anders.

- Der Name steht für die Person. Auf die Frage „Wer bist du?“ nennen Menschen – ob groß oder klein – vor allem anderen ihren Namen. Er bezeichnet sie ein Leben lang.
- Der Name verweist auf Gemeinschaft. Ihren Namen können Menschen sich nicht selbst geben; sie erhalten ihn von anderen, indem sie bei ihrem Namen gerufen werden. In der Gemeinschaft hat der Mensch einen Namen, der ihn zugleich als einmaligen und besonderen Menschen kennzeichnet.



- Beim Namen, den uns die Eltern gegeben haben, kennt uns Gott und ruft uns. „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.“ (Jes 43,1) Bei der Taufe wird das Kind mehrmals mit seinem Namen angesprochen. Als dieser einmalige und besondere Mensch ist es von Gott an- und in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen. ■

ANMELDUNG

Mit Geburtsurkunde ins Pfarrbüro



Die Anmeldung des Kindes zur Taufe erfolgt im Pfarrbüro der Kirchengemeinde. Benötigt wird seine Geburtsurkunde.

- Mindestens ein Elternteil muss katholisch und bereit sein, das Kind im

Glauben zu erziehen. Der Taufe des Kindes steht nicht im Wege, wenn die Eltern unverheiratet zusammenleben, wenn Vater oder Mutter bereits früher verheiratet waren oder ihr Kind allein erziehen.

- Viele Gemeinden haben feste Tage, an denen mehrere Täuflinge das Sakrament empfangen. Manchmal finden diese Taufen im Sonntagsgottesdienst statt.
- Der Vorbereitung auf die Taufe dient das Taufgespräch. Seine Gestaltung ist in den Pfarrgemeinden unterschiedlich: Es kann ein Einzelgespräch mit einem Elternteil oder -paar oder ein Gruppengespräch mit mehreren Eltern sein. Die Patinnen und Paten können einbezogen werden.
- Auch wenn die Eltern noch unsicher sind, ob und wann sie ihr Kind taufen lassen sollen, ist ein Gespräch mit der Seelsorgerin oder dem Seelsorger sinnvoll. ■

Effata: Öffne dich!

Die Tauffeier kann mit dem sogenannten Effata-Ritus beendet werden. Er macht deutlich, dass wir durch die Taufe mit offenen Sinnen auf das Leben schauen. Die/der Taufende spricht dabei Segensworte.

Deine Augen seien gesegnet, damit du die Dinge siehst und in die Dinge hinein und den Kern der Dinge im Namen Jesu.

Deine Ohren seien gesegnet, damit du die Worte hörst und den Sinn der Worte und in den Worten das Wort Jesu Christi.

Deine Hände seien gesegnet, damit du die Hände öffnest, zum Frieden die Hand bietest und handelst im Namen Jesu.

Dein Mund sei gesegnet, damit du die Sprache findest, die zu Herzen geht und Worte voll Liebe im Namen Jesu.

Deine Füße seien gesegnet, damit du gehen kannst in alle Paradiese und in das Reich des Friedens und dorthin, wohin du gehen musst im Namen Jesu.

Deine Nase sei gesegnet, damit du das Leben atmest und den Duft der Schöpfung riechst und in allem den Wohlgeruch der Freiheit in Jesus, unserem Bruder und Herrn.

Quelle unbekannt



DAS FAMILIENFEST

Willkommen, Baby!

Für viele Eltern ist die Taufe des Kindes Anlass für ein fröhliches Familienfest. Angehörige und Freunde wollen den neuen Sprössling willkommen heißen und seine Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen feiern. Schön, wenn während dieses Festes für alle sichtbar die Taufkerze brennt; so kann die kirchliche Feier in den Kreis der Familie hineingetragen werden.

Je weniger Aufwand die Eltern bei der Vorbereitung des Festes betreiben, um so mehr können sie mit ihrem Kind diesen Tag genießen. Ein paar Ideen für die Gestaltung:

- Kuchen- oder Salatbuffet sind leicht arrangiert, wenn jeder Gast eine Sorte mitbringt.
- An einem solchen Tag werden gern alte Familienerinnerungen hervorgekramt. Vielleicht bitten die Eltern deshalb schon bei der Einladung darum, alte Fotos, Alben oder Filme mitzubringen?
- Eine bleibende Erinnerung für Eltern und Kind kann ein Taufbuch sein, in das sich alle Gäste bei der Feier eintragen.
- Wer gerne bastelt, kann aus Pappe oder Papier ein Bäumchen als Sinnbild des Lebens vorbereiten. Jeder Gast darf seine

Wünsche für das Kind auf einen Zettel schreiben und ihn an ein Blatt des Baums heften.

- Oder die Gäste „verewigen“ sich mit ihrem Fingerabdruck auf einem Kreuz aus feuchtem Ton, in das die Namen des Kindes und das Taufdatum eingeritzt sind. Nach dem Austrocknen des Tons können die Eltern das Kreuz über das Bett des Kindes hängen.
- Alle Gäste werden gebeten, ein Selfie von sich selbst und dem Täufling zu machen. Daraus kann dann z. B. eine schöne Collage entstehen.
- Gut ist, wenn nicht nur der Täufling im Mittelpunkt steht. Ältere Geschwister und die Kinder-Gäste haben vielleicht Spaß an einem Familienquiz, am Luftballonsteigen lassen oder an einer kleinen Bastelaktion.



Kurs-Tipps

Paarkommunikation kann man lernen

Wo Liebe ist und Leben, da ist Dynamik und Bewegung. Und manchmal auch Reibung. Das Gesprächstraining für Paare, **EPL – Ein partnerschaftliches Lernprogramm** vermittelt Paaren grundlegende Kommunikationsfertigkeiten für konstruktive (Streit-)Gespräche miteinander. Infos unter www.epl-kek.de



Kess - Staunen. Fragen. Gott entdecken.

Der Kurs legt Spuren, wie Eltern die Entwicklung ihres Kindes auch in spiritueller Hinsicht unterstützen können. Sie werden ermutigt,

religiöse Themen aufzugreifen und gemeinsam mit ihrem Kind nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu suchen. Für Eltern von Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren.

Der Elternkurs Kess-erziehen –

Von Anfang an vermittelt Müttern und Vätern: Seid selbstbewusst! Versteht, was das Baby sagt. Entdeckt mit ihm die Welt – in den ganz alltäglichen Erfahrungsräumen. Der Kurs für Eltern von Kindern im 1. bis 3. Lebensjahr stärkt die Eltern-Kind-Beziehung und betont die Wichtigkeit der Selbstfürsorge. Infos unter

www.kess-erziehen.de



www.elternbriefe.de

Liebe Leserinnen und Leser,

die Elternbriefe kommen kostenlos zu Ihnen – passgenau, dem Alter Ihres Kindes entsprechend – von der Geburt bis zum 9. Geburtstag:

- als App auf Ihr Smartphone/ Tablet
- per Mail – in den ersten zwei Lebensjahren 8 x jährlich, danach 4 x jährlich
- als Download

Thematische Elternbriefe ergänzen das Angebot.

Die Website www.elternbriefe.de informiert außerdem zu aktuellen Familienthemen, beantwortet Erziehungsfragen, bietet Ideen zur Feier von Festen und lädt zu kleinen Auszeiten ein. Die Elternbriefe sind eine Initiative der Katholischen Kirche und bauen auf dem Ansatz des Elternkurses Kess-erziehen auf.

Infos und

Bestellung:

www.elternbriefe.de



Impressum

Herausgeber: AKF e. V., In der Sürst 1, 53111 Bonn, Tel. 0228/68 4478-16 (8–15 Uhr), info@elternbriefe.de, www.elternbriefe.de

Redaktion – Aktualisierung: Franziska Kindl-Feil und Hubert Heeg

Die Texte der Elternbriefe basieren auf der Haltung und dem pädagogischen Ansatz von „Kess-erziehen“ (www.kess-erziehen.de).

Hinweis: In den Texten wechseln wir willkürlich zwischen der männlichen und der weiblichen Form und/oder verwenden geschlechtsneutrale Formulierungen; gemeint sind immer alle Geschlechter.

Fotos: Adobe Stock: federico igea (1 oben), sc Fotografie (1 unten), mylu (2), Elena Schweitzer (3 oben), Maykol Nack (4 oben), vetre (4 unten), pololia (5), mylu (6), Africa Studio (7 oben), lara-sh (7 Mitte); iStock: FG Trade (3 unten), Let pictures tell the Story (7 unten), martinedoucet (8)

Bestellung: www.elternbriefe.de/bestellen